

MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

II. ABTEILUNG: VORLESUNGEN 1923–1944

BAND 40

EINFÜHRUNG IN DIE METAPHYSIK



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

EINFÜHRUNG IN DIE METAPHYSIK



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Freiburger Vorlesung Sommersemester 1935
herausgegeben von Petra Jaeger

Dieser Band ist nur im Rahmen der Gesamtausgabe lieferbar.

2., durchgesehene Auflage 2020

© der Gesamtausgabe Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 1983

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen
und zu verbreiten.

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier ISO 9706

Printed in Germany

ISBN 978-3-465-01300-6 Ln

INHALT

ERSTES KAPITEL

Die Grundfrage der Metaphysik

§ 1. Die dem Range nach erste, weil weiteste, tiefste und ursprünglichste Frage: »Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts?«	3
§ 2. Das Fragen der dem Range nach ersten Frage als Philosophie. Zwei Mißdeutungen des Wesens der Philosophie	10
§ 3. Der Anfang des Fragens nach dem Seienden als solchem im Ganzen bei den Griechen unter dem Grundwort φύσις	14
§ 4. Die dem Range nach erste Frage als metaphysische Grundfrage. Einführung in die Metaphysik als Hineinführen in das Fragen der Grundfrage. Die bewußte Zweideutigkeit des Vorlesungs-Titels	19
§ 5. Die Entfaltung der Frage: »Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts?«	22
a) Die Fragehaltung als ein Wissen-wollen	22
b) Die sprachliche Fassung des Fragesatzes. Der Schnitt in der Frage und der Verdacht gegen das »und nicht vielmehr Nichts«	24
c) Die sprachliche Fassung der Frage als Achtung vor der Überlieferung	26
§ 6. Die Seinsfrage und die »Logik«. Das wahre Reden vom Nichts in Denken und Dichten	27
§ 7. Die Erörterung der verkürzten Frage im Unterschied zur vollständigen. Das »und nicht vielmehr Nichts« bringt das Seiende in die Schwebe	30
§ 8. Das Fragen als Eröffnung des Bereichs der eigenen Fragwürdigkeit des Seienden: sein Schwanken zwischen Nichtsein und Sein	32
§ 9. Die zweifache Bedeutung des Wortes »das Seiende«. Die scheinbare Überflüssigkeit der Unterscheidung von Sein und Seiendem und die Zweideutigkeit der »Grundfrage« als Frage nach dem Grund des Seins	33
§ 10. Die Entfaltung der »Vorfrage«: »Wie steht es um das Sein und um unser Verständnis des Seins?«	36
§ 11. Die nähere Bestimmung der Frage: »Wie steht es um das Sein? Ist Sein nur ein Wortklang oder das Schicksal des Abendlandes?«	40

§ 12.	Klärung der Tatsache: Sein ein Wortdunst! Das Fragen nach dem Sein und die »Ontologie«	42
§ 13.	Verdeutlichung des Verhältnisses von Grundfrage der Metaphysik und Vorfrage: Der neue Begriff der Vorfrage – die vorläufige und als solche durch und durch geschichtliche Frage	45
§ 14.	Philosophie und »Geschichtswissenschaft«	46
§ 15.	Die innere Zugehörigkeit des in sich geschichtlichen Fragens der Seinsfrage zur Weltgeschichte der Erde. Der Begriff des Geistes und seine Mißdeutungen	48
§ 16.	Die Tatsächlichkeit der Tatsache der Seinsvergessenheit als der eigentliche Grund für unser Mißverhältnis zur Sprache	53

ZWEITES KAPITEL

Zur Grammatik und Etymologie des Wortes »Sein«

§ 17.	Die Aufhellung des Wesens des Seins hinsichtlich seiner wesensmäßigen Verschlungeneit mit dem Wesen der Sprache	56
-------	---	----

A. Die Grammatik des Wortes »Sein«

§ 18.	Die Wortform von »Sein«: Verbalsubstantiv und Infinitiv	58
§ 19.	Der Infinitiv	60
	a) Der Ursprung der abendländischen Grammatik aus der griechischen Besinnung auf die griechische Sprache: ὄνομα und ῥῆμα	60
	b) Das griechische Verständnis von πῶσις (casus) und ἔγκλισις (declinatio)	63
§ 20.	Das griechische Seinsverständnis: Sein als Ständigkeit im Doppelsinne von φύσις und οὐσία	63
§ 21.	Das griechische Verständnis von Sprache	68
	a) Der Infinitiv als Nicht-mehr-zum-Vorschein-bringen dessen, was das Verbum sonst offenbar macht	69
	b) Der Infinitiv des griechischen Wortes εἶναι	72
	c) Die Verfestigung und Vergegenständlichung der allgemeinen Leere	73

B. Die Etymologie des Wortes »Sein«

§ 22.	Die Dreistämmigkeit des Verbum »sein« und die Frage nach der Einheit	75
§ 23.	Das Ergebnis der zwiefachen Erörterung des Wortes »das Sein«: Die Leere des Wortes als Verwischung und Vermischung	78

DRITTES KAPITEL

Die Frage nach dem Wesen des Seins

§ 24. Die unabweisbare Tatsächlichkeit: Verstehen und doch nicht Verstehen des Seins	80
§ 25. Die Einzigartigkeit des »Seins«, vergleichbar nur dem Nichts	81
§ 26. Die »Allgemeinheit« des »Seins« und »das Seiende« als »Besonderes«. Die notwendige Vorgängigkeit des Seinsverständnisses	85
§ 27. Der Grundversuch: Die Unentbehrlichkeit des Seinsverständnisses: Ohne Seinsverständnis kein Sagen, ohne Sage kein Menschsein	87
§ 28. Das Seinsverständnis als »Grund« des menschlichen Daseins .	88
§ 29. Das Verstehen von Sein und das Sein selbst als das Fragwürdigste allen Fragens. Das Fragen nach dem Sinn von Sein . .	89
§ 30. Rückblick auf die vorausgegangene Überlegung: Der entscheidende Schritt von einer gleichgültigen Tatsache zum fragwürdigsten Geschehnis	91
§ 31. Die Auszeichnung des Wortes »Sein« gegenüber allen Worten vom »Seienden«: die wesentlichere Angewiesenheit von Sein und Wort aufeinander	92
§ 32. Die eigene Bestimmtheit und die vom Sein her gefügte Anweisung unseres Verstehens des Seins. Das »ist« – in verschiedenen Beispielen	95
§ 33. Die Bedeutungsmannigfaltigkeit des »ist«. Das Verstehen des Seins aus dem »ist« im Sinne der beständigen Anwesenheit (οὐσία)	97

VIERTES KAPITEL

Die Beschränkung des Seins

§ 34. Die formelhaft gewordenen Weisen des Sagens des Seins in Unterscheidungen (Sein und . . .)	100
§ 35. Die sieben Leitsätze bezüglich der Unterscheidungen des Seins gegen Anderes	101

A. Sein und Werden

§ 36. Sein im Gegenhalt zum Werden. Parmenides und Heraklit: Sein – die innere in sich gesammelte Gediegenheit des Ständigen	103
--	-----

B. Sein und Schein

§ 37.	Selbstverständlichkeit und Geläufigkeit dieser Unterscheidung – Nichtverstehen ihres ursprünglichen Auseinandertretens und ihrer Zusammengehörigkeit. Drei Weisen des Scheins . . .	105
§ 38.	Der innere Zusammenhang von Sein und Schein. Das griechisch verstandene »Sein« als φύσις, das aufgehend-verweilende Walten und scheinende Erscheinen	108
§ 39.	Der einzigartige Wesenszusammenhang zwischen φύσις und ἀλήθεια – die Wahrheit zum Wesen des Seins gehörig . . .	109
§ 40.	Die Vieldeutigkeit der δόξα – der Kampf um das Sein gegen den Schein	110
§ 41.	Die dichterische Prägung des Kampfes zwischen Sein und Schein bei den Griechen	113
§ 42.	Die Zugehörigkeit des Scheins zum Sein als Erscheinen. Die Irre als die Verschränkung von Sein, Unverborgenheit und Schein	116
§ 43.	Das Denken im Anfang der Philosophie (Parmenides) als das Eröffnen der drei Wege: zum Sein und in die Unverborgenheit, zum Nichtsein, zum Schein	117
§ 44.	Die innere Zugehörigkeit der Scheidungen »Sein und Schein« – »Sein und Werden«	122

C. Sein und Denken

§ 45.	Die Auszeichnung dieser Unterscheidung und ihre geschichtliche Bedeutung	123
§ 46.	Die Umgrenzung des »Denkens«. Denken als Vorstellen . .	126
§ 47.	»Die Logik« und ihre Herkunft	127
§ 48.	Die ursprüngliche Bedeutung von λόγος und λέγειν	131
§ 49.	Der Nachweis des inneren Zusammenhangs zwischen λόγος und φύσις im Anfang der abendländischen Philosophie. Der Begriff des λόγος bei Heraklit	134
§ 50.	Die innere Notwendigkeit und Möglichkeit der Scheidung von φύσις und λόγος aus ihrer ursprünglichen Einheit. Der λόγος bei Parmenides und der »Ursatz«	143
§ 51.	Die Bestimmung des Menschseins aus dem Wesen des Seins selbst im Spruch des Parmenides: Das Geschehnis der Wesenszugehörigkeit von Sein und Vernehmung	148
§ 52.	Das denkerische Dichten als Wesenseröffnung des Menschseins. Auslegung des ersten Chorliedes aus der »Antigone« des Sophokles in drei Gängen	153
	a) Der erste Gang: Der innere Aufriß des Wesens des Un-	

heimlichsten, die Bereiche und Erstreckungen seines Waltens und seines Geschickes	157
b) Der zweite Gang: Die Entfaltung des Seins des Menschen als des Unheimlichsten	162
c) Der dritte Gang: Die eigentliche Auslegung als Sagen des Ungesagten. Das Da-sein des geschichtlichen Menschen als die Bresche für die Eröffnung des Seins im Seienden – der Zwischen-fall	170
§ 53. Die erneute Auslegung des Spruches des Parmenides im Lichte von Sophokles' Chorlied: die Zusammengehörigkeit von νοεῖν und εἶναι als der Wechselbezug von τέχνη und δίκη. Die Unverborgenheit als Unheimlichkeit. Die Vernehmung als Entscheidung. Der λόγος als Not und als Grund der Sprache	174
§ 54. Die anfängliche Auslegung des Wesens des Menschen als φύσις = λόγος ἀνθρώπων ἔχων im Unterschied zur späteren Formel: ἀνθρώπος = ζῶον λόγον ἔχον	183
§ 55. Das Auseinandertreten von λόγος und φύσις und der Vorrang des λόγος gegenüber dem Sein. Der λόγος wird zum Gerichtshof über das Sein, die φύσις wird zur οὐσία	187
a) Die φύσις wird zur ἰδέα: ἰδέα als Wesensfolge wird zum Wesen selbst. Wahrheit wird Richtigkeit. Der λόγος wird zur ἀπόφανσις und zum Ursprung der Kategorien	189
b) Der Grund für den Wandel von φύσις und λόγος zu Idee und Aussage: der Einsturz der Unverborgenheit – das Nichtgründenkönnen der ἀλήθεια in der Not des Seins	198
§ 56. Hinweis auf das Geschehnis des Einsturzes der Unverborgenheit in seinem geschichtlichen Verlauf: Die Umrichtung der Wahrheit zur »Richtigkeit« im Verfolg der Einrichtung der Wahrheit der οὐσία	200

D. Sein und Sollen

§ 57. Das Sollen als Gegensatz zum Sein, sobald das Sein sich als Idee bestimmt. Ausgestaltung und Vollendung des Gegensatzes. Die Wertphilosophie	205
§ 58. Zusammenfassung der vier Unterscheidungen im Hinblick auf die gegebenen sieben Richtpunkte	208
a) Der in den vier Scheidungen durchgängige Grundcharakter von Sein: ständige Anwesenheit, ὄν als οὐσία	210
b) Die Frage nach dem Sein aus dem Gehalt zum Nichts als der erste Schritt zur wahrhaften Überwindung des Nihilismus	211
c) Die Notwendigkeit eines neuen Erfahrens des Seins in der ganzen Weite seines möglichen Wesens. Verwandlung des durch die vier Scheidungen eingekreisten Seins zum um-	

	kreisenden Kreis und Grund alles Seienden: die Unterscheidung von Sein und Seiendem als <i>die</i> ursprüngliche Scheidung	212
§ 59.	Das Wesen des Menschen (das Da-sein) als die Stätte des Seins. »Sein und Zeit«: die Zeit als Blickbahn für die Auslegung des Seins	214

ANHANG

	Zur Kritik der Vorlesung	217
	Erste Fassung der Handschriftseiten 31-36. (Vgl. die Seiten 78 bis 90 des vorliegenden Drucktextes)	219
	Nachwort der Herausgeberin	231